

2. Anrechtskonzert

DER DRESDNER PHILHARMONIKER

Mittwoch, 28. Oktober 1942, 19 Uhr, im Gewerbehaus, Dresden A 1, Ostra-Allee 13

Gastdirigent: **Eugen Jochum**

Solist: **Géza Anda**

RUDOLF MENGELBERG

Sinfonische Elegie, opus 9

JOHANNES BRAHMS

Konzert für Klavier in B-Dur

Allegro non troppo – Allegro appassionato – Andante – Allegretto gracioso

P a u s e

MAX R E G E R

Variationen und Fuge für großes Orchester über ein Thema von Adolf Hiller

Thema: Andante

1. Variation: Andante
 2. Variation: Allegretto con grazia
 3. Variation: Vivace
 4. Variation: Roco vivace
 5. Variation: Andante sostenuto
 6. Variation: Tempo di Minuetto
 7. Variation: Presto
 8. Variation: Andante con moto
 9. Variation: Allegro con spirito
 10. Variation: Allegro appassionato
 11. Variation: Andante con spirito
- Fuge: Allegro moderato

Konzertflügel Steinway & Sons aus dem Magazin R. Stolzenberg, Dresden A, Johann-Georgen-Allee 13

Voranzeigen:

Mittwoch, 11. November 1942, 19 Uhr, Gewerbehaus

3. Anrechtskonzert (Kleines Anrecht I)

Gastdirigent: **Carl Schuricht** · Solist: **Georg Kulenkampff**

Hamann: Sinf. Impressionen; Pfitzner: Violinkonzert; Schumann: Sinfonie Nr. 2. C-Dur

Donnerstag, 5. November 1942, 19 Uhr, Gewerbehaus

Beschwingte Musik, 1. Konzert

Leitung: **Erich Schneider** · Solisten: **Bernhard Hamann, Josef Gauglitz**

Mozart: Ouv. Der Schauspieldirektor; Mozart: Konzertante Sinfonie

Brahms: Serenade für großes Orchester D-Dur

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Die „Symphonische Elegie“ Rudolf Mengelbergs ist ein älteres Werk des bekannten holländischen Komponisten, der nicht mit dem Dilettanten Mengelberg zu verwechseln ist. Ein schwermütiges Gedicht in Tönen, dem es aber nicht an freundlichen Ausblicken, an energischen Zusammenraffungen fehlt. Das Hauptmotiv in d-Moll, das am Schluß in Dur erscheint und so ein Rahmenmotiv bildet, wird gleich nach den Einleitungstakten von den beiden Fagotten angestimmt, charakteristisch durch die chromatisch abwärtsgleitenden Terzen zu Beginn, die durch die Ganztonleiter in der Celesta eine besonders aparte Färbung bekommen. Wir sind damit gleich über den Stil, den eines späten Romantizismus, im Bilde. Die Verarbeitung jenes Hauptmotivs gibt dem Ganzen den festen Halt.

Als Abschluß der großen ersten sinfonischen Reihe in seinem Schaffen schrieb Johannes Brahms sein zweites Klavierkonzert, das in B-Dur. Als „ein ganz ein kleines Klavierkonzert“ kündigte er es der Freundin Elisabeth von Herzogenberg an, aber es war alles andere als „klein“. Schon im Ausmaß nicht, denn es zählt statt der üblichen drei vier Sätze, es ist ein Konzert „mit einem ganz einem kleinen zarten Scherzo“. Dieses Scherzo ist gerade das Brahmsischste an diesem Werk, ein Allegro appassionata, das mit seinem wilden d-Moll die Erinnerung an das erste Konzert wachruft. Es soll ursprünglich für das Violinkonzert bestimmt gewesen sein. Der erste Satz beginnt mit einem Hornruf, der im Soloklavier ein vielfaches Echo findet. Es ist fast eine Webersche Note in der Brahmschen Sprache. Der damit angeschlagene Ton findet seine Fortsetzung und Vertiefung im langsamen Satz, der vom Solo-Cello mit einer gefühlvollen Melodie eingeleitet wird. Das Seitenthema in Fis-Dur, das von der Klarinette gesungen wird, klingt fast wie ein Gebet, und ist wohl auch so gedacht. Hat es doch Brahms auch in dem ungefähr gleichzeitig erschienenen Liederheft Opus 86 verwendet, und zwar in dessen Schlußnummer: „Todessehnen“ (Schenkendorf) zu den Worten: „Hör es, Vater in der Höhe, aus der Fremde fleht dein Kind“. Nach diesem schwärmerischen, als Duo zwischen Solocello und Soloklavier verklingenden Satz wirkt das ungarisch gefärbte Finale doppelt „graziös“ und pikant; es greift die Stimmung der Schlußsätze in den vorhergegangenen sinfonischen Gaben der 2. Sinfonie und dem Violinkonzert, auf.

Neben den „Mozart-Variationen“ sind die „Hiller-Variationen“ Max Regers bekanntestes Orchesterwerk geworden. Das melodisch kostbare Rokokothema im galanten Stil mit seinen entzückenden rhythmischen Pikanterien entstammt Johann Adam Hillers komischer Oper „Der Aerndtekrantz“ (Leipzig 1772). Dort steht es als Lieschens Lied im zweiten Akt. Das Liedchen ist außerordentlich einprägsam und singt sich sofort auch ins Ohr des ungeschulten Hörers. Wahrlich, so führt Joseph Haas einmal aus, für ein Variationenthema der Vorzüge genug! Wie zierlich führt sich gleich die 1. Variation ein! Und wie köstlich weitet sich die 2. Variation zu einem Pastorale voll melancholischer Süße und zarter Traumseligkeit, wobei die unbeschreiblichen Klangzaubereien ein wiegender Ostinato des Violoncells wie eine Girlande umschlingt. Aber schon das Vivace der folgenden Variation entreißt den Hörer der Weltverlorenheit und bereitet ihn bedachtsam mit allerlei lustigen Neckereien und übermütigen Späßen auf die Tollkühnheiten der 4. Variation vor. Dieses Stück, dessen motivischer Kern urwüchsigste Kraft symbolisiert und der späteren Fuge einen wichtigen Baustein liefert, ist ein wahrhaft imponierendes Denkmal aufreizender bis ins Brutale angeheizter Flächenrhythmik. Wie weise von unserm Meister, daß er nach diesen beispiellosen Erregungen das Gemüt in ein beruhigendes, seltsames Helldunkel führt und durch die graziöse Heiterkeit der 6. Variation besänftigt! Willig folgt es ihm dann wieder in den leichtfüßigen, hurtig dahineilenden Tarantellenrhythmen. Auch der sehnsuchtsgeschwellte Gesang der 8. Variation gibt dem Hörer nochmals Gelegenheit zu andächtiger, innerer Sammlung. Dann aber bricht das Ungewitter los. Schon die stürmischen Triolen der 9. Variation rütteln den Hörer aus seiner geruhsamen Betrachtung auf, aber gar erst die atembeklemmenden chromatischen Entladungen der 10. Variation suchen durch ihre betäubende Wucht die dämonische Wirkung der 4. Variation zu überbieten. Es ist staunenswert, wie es Reger verstanden hat, mit seinem keineswegs allzu großen Orchesterapparat dank geschickter Akkordballungen und Dissonanzhäufungen unerhörte Kraftenergien zu lösen. Die gebändigte Leidenschaft zittert anfänglich in einem die Variationenreihe beendenden Epilog noch nach, beruhigt und verklärt sich schließlich aber im fried- und weihevollen E-Dur. Ein Regersches Variationswerk ohne krönenden Fugenabschluß ist kaum denkbar. Mit einem feingeäderten, ungemein beweglichen Thema voll Frohsinn und Lebensmut beginnen die Streicher den Reigen, der gegen den Schluß hin geradezu turbulente Formen annimmt, bis ein dröhnender Fortissimo-Einsatz des Variationenthemas in den Posaunen die Situation an sich reißt und einen Kolossalabschluß herbeiführt, der „die Fesseln alles Empfindens und Begreifens zu sprengen droht“.

Dr. Karl Laux.